

Eine freie Zelle in der Abschiebehafenanstalt Büren: Hier würde Kaplan auf seine Abschiebung warten. Der »Kalif von Köln« soll von Frankfurt oder Düsseldorf aus in die Türkei geflogen werden. Foto: Wolfram Brucks

In Büren wartet eine Zelle auf den Kalifen

300 abgelehnte Asylbewerber in Abschiebehaf

Von Christian Althoff

Büren (WB). Die Fahndung wurde gestern Abend abgeblasen. Doch sollte das Bundesverwaltungsgericht das Münsteraner Urteil bestätigen, wird Islamistenführer Metin Kaplan endgültig ausgewiesen. Die bundesweit größte Männer-Abschiebehafenanstalt Büren (Kreis Paderborn) ist auf die Ankunft des »Kalifen von Köln« vorbereitet.

300 abgelehnte Asylbewerber aus 56 Nationen warten derzeit in Büren auf ihre Abschiebung, jeder im Durchschnitt 50 Tage. »Wir sind unterbelegt. 200 Haftplätze sind noch frei«, sagt Peter Möller, der Leiter der Abschiebehafenanstalt. Deshalb könne sich Metin Kaplan auch aussuchen, ob er alleine oder mit anderen Männern untergebracht werden möchte: »Einbett- oder Vierbettzimmer – Herr Kaplan hat die Wahl.«

Zunächst allerdings kommt der »Kalif von Köln« in die Aufnahmeabteilung. Hier wird er mit Hilfe eines Dolmetschers über den Tagesablauf informiert. Dann muss er sich wie jeder andere Häftling einer medizinischen Untersuchung unterziehen: Er wird geröntgt und auf ansteckende Krankheiten untersucht, außerdem überprüft der Anstaltsarzt Herz und Kreislauf. Dann darf der Häftling in seine Zelle – einen acht Quadratmeter

großen Raum mit vergittertem Fenster, der mit Bett, Tisch, Stuhl, Schrank, Toilette, Waschbecken und Fernseher ausgestattet ist.

Jeden Morgen um 6.30 Uhr werden die Zellen aufgeschlossen. Wer will, kann weiterschlafen, die übrigen Häftlinge frühstücken. Dabei nehmen die Anstaltsköche so gut wie möglich Rücksicht auf Vorlieben und Abneigungen der unterschiedlichen Nationalitäten und Religionen.

Bis 21.30 Uhr dürfen sich die abgelehnten Asylbewerber in der Anstalt und auf dem Außengelände frei bewegen. Sie tragen ihre eigene Kleidung, können sich gegenseitig besuchen und Fußball oder Volleyball spielen.

»Viele nutzen außerdem die Möglichkeit zur freiwilligen Arbeit«, sagt Peter Möller. Die Häftlinge montieren im Auftrag von

Unternehmen elektronische Bauteile, sortieren Schrauben und verpacken Einlegesohlen. Bis zu 250 Euro können sie damit im Monat verdienen – Geld, das die Männer gut gebrauchen können, denn einmal pro Woche öffnet der Kiosk der

Abschiebehafenanstalt. Dort gibt es Tabak, Zigaretten, Schokolade, Cola und Telefonkarten. »Abschiebehäftlinge dürfen nämlich auf eigene Kosten unbegrenzt telefonieren«, erklärt Peter Möller.

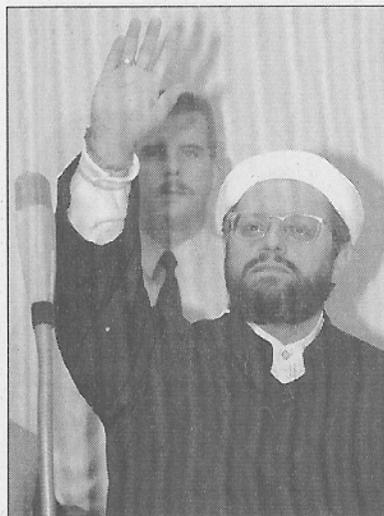
Sollte sich Metin Kaplan für eine Arbeit in der Haftanstalt entschließen, kann er trotzdem seinen religiösen Pflichten nachkommen: »Es ist sichergestellt, dass die Muslime bei uns fünfmal

am Tag beten können«, sagt Möller. Von diesem Recht machten viele Häftlinge aus der Türkei Gebrauch, die mit 49 Männern die größte Volksgruppe innerhalb der Haftanstalt stellten.

Metin Kaplan muss sich allerdings gefallen lassen, strenger bewacht zu werden als der Großteil der Mitgefangenen: »Die meisten unserer Häftlinge sind ja keine Straftäter, sondern abgelehnte Asylbewerber, deren Untertauschen die Behörden bis zur Ausreise verhindern wollen«, sagt Möller. Kaplan gehöre dagegen zu jenen Männern, die strafrechtlich verurteilt worden seien: »Bei dieser Klientel erscheint uns die Fluchtgefahr größer. Da werden spezielle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, wenn der Häftling etwa den Wunsch hat, sich außerhalb der Haftanstalt fachärztlich untersuchen zu lassen.«

»Wir werden Metin Kaplan in Büren gut bewachen.«

Anstaltsleiter Peter Möller



Metin Kaplan soll von Büren aus abgeschoben werden.